Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

17.10.1874 (No. 242)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 242. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 21 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 53 kr. vierteljährlich. | Samstag, 17. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer | 1874.

* Zur Uebersicht.

— Die Erwartung unseres Pariser Correspondenten, daß Frankreich gegenüber Spanien bis an die äußerste Gränze der Nachgiebigkeit gehen werde, ist erfüllt worden. Der Präfekt Nadaillac ist abgesetzt, die Erklärung des Belagerungszustandes und die Abschickung von Truppen an die spanische Gränze ist erfolgt. Das wäre also der Erfolg der spanischen Beschwerden gewesen, welche in der englischen und französischen Presse sehr ungünstig beurtheilt werden.

Sagt doch sogar Gambetta's Organ, die „Republice Française": „Einstweilen sind wir der Ansicht, daß, wenn man auf der anderen Seite der Pyrenäen nicht davon abläßt, sich in eigenthümlicher Weise zu benehmen, das Cabinet von Versailles die Pflicht haben wird, das Urtheil Europa's anzurufen."

Der bekannte Madrider Telegroph läßt die Carlisten vor Amposta zweimal zurückschlagen und viele Mannschaft verlieren.

— Madrider Nachrichten melden weitere Unterwerfungen von Carlisten. Auch sollen sich die Städte Durango und Guernica gegen Don Carlos ausgesprochen haben. Was daran Wahres ist, wird sich bald zeigen. Im Uebrigen hat ein Correspondent der „N. Fr. Pr." nicht Unrecht, wenn er sagt, „der Krieg, wie er hier geführt wird, gehört nach unseren Begriffen noch in das vergangene Jahrhundert. Man beißt sich am liebsten um die noch zahllos vorhandenen ummauerten Steinhaufen, welche man hier noch Festungen nennt, herum; man bezieht Positionen, in welchen man sich verschanzt, und wartet auf des Gegners Angriff. Beiderseits hat man hiezu aber nie Eile. Es verstreichen Tage, Wochen und Monate, man kommt zu keinem Entschlusse und man sollte wähnen, daß beide sich gegenüberstehende Parteien Geld und Geld und Geld in Ueberfluß besitzen. Die Regierung des Marschalls Serrano vertreibt sich indessen die Zeit mit der Versetzung von Generalen, und Serrano selbst hält schöne Reden bei dem Empfang von Gesandten, so bei dem von Brasilien, bei dem von Holland 2c.

— Am 8. November finden in Frankreich Ersatzwahlen für die National-Versammlung statt.

— Eine statistische Vergleichung der Vergehen und Verbrechen, welche in Italien und andern Ländern begangen werden, ergibt folgendes Resultat: Auf 100,000 Einwohner kommen in Großbritannien 107, in Oesterreich 309, in Rußland 104, in den Vereinigten Staaten 534. In demselben Verhältnisse kommen in Sicilien 1831, in den neapolitanischen Provinzen 1627, in den Marken, Umbrien und der Romagna 1032, in Sardinien 1037. Hierbei ist noch zu bemerken, daß diese Durchschnittszahlen erst unter der Regierung der einheitlichen Italiener zu solchen Proportionen angewachsen sind. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß, als noch sieben Regierungen vorhanden waren, die Zahl der Vergehen und Verbrechen in gleichem Verhältnisse zusammengestellt, in einigen Provinzen auf die Hälfte, in anderen aber kaum auf's Drittel sich belaufen hätten. Garibaldi erließ ein Manifest an die italienischen Wähler, indem er erklärte, daß Italien „verdorben und verfault sei." Er nimmt Nichts und Niemanden aus, Regierung, Kammern, Beamte, Justiz, Marine, Banken, Gesellschaften, Contracte und Unternehmungen — Alles ist nach ihm „verdorben und verfault." Wodurch glaubt der alte Revolutionär nun das Italien, das er mitverdorben hat, zu retten? Er antwortet: „Durch die, welche in den Gefängnissen schmachten. Bringt sie an's Ruder, und das verdorbene und verfaulte Land wird ein Paradies". Doch wohl nur ein Paradies „ à la Garibaldi!" —

— Ueber die jüngsten Vorgänge im kath. Jura schreibt ein Correspondent der „Frkf. Ztg.": „Das Berner Regierungsorgan bespricht heute die Erfolge, welche das neue Berner Cultusgesetz im katholischen Jura erzielt habe, und ist mit dem Ergebniß, welches sich bei der in den letzten Wochen vollzogenen Constituirung kathol. Kirchengemeinden erzeigt hat, ganz befriedigt. Zwar ist, in Folge der von den Ultramontanen ausgegebenen Parole, in mehreren Gemeinden auch nicht ein Mann zu der Constituirungsverhandlung erschienen; von anderen Gemeinden werden 6, 10, 11, 13 Wähler aufgezählt, die sich als katholische Kirchengemeinde constituirten; am meisten (156) wurden in der Stadt Pruntrut zusammengebracht. Der ganze katholische Jura zählt 14,140 Stimmberechtigte; davon haben sich bei der Abstimmung über das Kirchengesetz (18. Jan. 1874) 12,727 betheiligt, nämlich 9484 im Sinne der Verwerfung, und 3178 für Annahme. Nun haben sich bei diesen, zur Constituirung der neuen Kirchengemeinden unter dem Gesetz einberufenen Versammlungen im Ganzen etwa 1,400 Wähler eingefunden (also kaum 1/10 der Stimmberechtigten), und daraus zieht das genannte Organ den Schluß, daß annähernd ein Drittheil der kathol. Bevölkerung des Cantons Bern dem neuen Kirchengesetz gewonnen sei und man mit frischem Muthe auf der beschrittenen Bahn weiter vorgehen dürfte! Ein guter Christ gönnt seinen Nebenmenschen ihren Trost — namentlich wenn sie mit einem so bescheidenen vorlieb nehmen."

— Die verfassungstreuen Blätter Oesterreichs sprechen dem Jagdausflug der Majestäten nach Pardubitz einerseits jeden politischen Charakter ab, andererseits ist man aber doch nicht ohne alle und jede Beunruhigung; denn „es geschehen in Oesterreich Dinge, von welchen die Minister ab und zu nichts erfahren, als bis daß es die „Wiener Ztg." publicirt." Das „W. Vaterland" dagegen spricht stramm seinen Standpunkt der staatsrechtlichen Opposition aus:

„Daß man in Böhmen den Ausflug der Kaiserin nicht als eine Ausgleichsreise auffassen werde, darin mag die officiöse Auslassung Recht haben. Man hat sich wohl in Wien endlich überzeugen können, daß es nicht die staatsrechtliche Opposition ist, die nur auf eine Gelegenheit, zu capituliren, harrt. Leider sind vielleicht die Zeiten nicht mehr fern, wo das Kaiserhaus in der Lage sein wird, die Festigkeit der Treue seiner Völker zu erproben, und dann wird es sich zeigen, wie heilsam es war, daß die staatsrechtliche Opposition sich nicht hat vernichten lassen." Wäre nicht so übel, wenn man nur beherzter fragen könnte: „Wer sind die Völker?"

— Aus Nordamerika wird gemeldet: In den Staaten Kentucky und Tennessee ist die Hälfte der Tabaksernte durch den Frost zu Grunde gegangen. — In Ohio weist die Majorität von 25,000 demokratischen Stimmen bei den Wahlen zum Congreß einen großen Zuwachs der demokratischen Partei seit dem vorigen Jahre auf. Erwählt wurden zwölf Demokraten und acht Republikaner. In Indiana ist das Resultat zweifelhaft, lauter demokratische Canditaten gingen im westlichen Virginien aus der Wahlurne hervor. Republikanisch wählten Nebraska und Dakotah, während in Arkansas die Demokraten gar keine Opposition fanden.

— Indiana wählte acht Demokraten und acht Republikaner. Die Convention von Chattanooga entschied sich für die Forderung von Bundeshülfe zu Gunsten der Republikaner des Südens und ernannte ein Untersuchungscomite, welches dem Congreß über die vorgekommenen Gewaltthätigkeiten Bericht erstatten wird. Es scheint, daß die Tage des Grant als Präsidenten gezählt sind.

— Die Arnim'sche Angelegenheit macht immer noch viel von sich reden. Es bestätigt sich, daß das ausgebreitete Geschlecht der Arnim sich in Berlin eingefunden hat, um in der Angelegenheit des Grafen Harry einen Familienrath abzuhalten. In der Charite bewohnt Graf Arnim gegenwärtig zwei

Verschiedenes.

Dessau, 7. October. Die verflossene Nacht war stumme Zeugin eines schauerlichen Verbrechens. In dem Forst-Revier Bockerode bei Wörlitz war schon längere Zeit hindurch ein verdächtiges Treiben von Wilddieben bemerkt worden. Der Waldwärter Kübz unternahm deshalb in der letzten Nacht eine Patrouille durch das Revier und bemerkte auch bald, wie zwei Kerle in einem kleinen Kahne vom jenseitigen Ufer der Elbe sich dem Reviere näherten. Der Forstschutzbeamte hielt es für nothwendig, dem Revierförster Schlüter in Bockerode vom Auftreten der Wilddiebe Meldung zu machen. Beide begaben sich sofort an Ort und Stelle und zogen den Gendarmeriewachtmeister Jungmann in Dessau, der zufällig in Bockerode anwesend war, hinzu. — Nach längerem Suchen, das Verdächtiges nicht bemerken ließ, wollten die drei Beamten das Revier soeben verlassen, als selbige plötzlich von zwei Subjekten überfallen wurden — Es gelang einem derselben, dem Waldwärter das Seitengewehr zu entreißen und dem Revierförster Schlüter einen Stich in die Brust beizubringen. Der andere derselben stürzte sich auf den Wachtmeister Jungmann, entriß ihm den Säbel und nun entspann sich ein fürchterlicher Kampf, der mit einer sehr schweren Verstümmelung des Wachtmeisters geendigt hat. Derselbe hat außer schweren Verletzungen am Hinterkopf Stiche ins Gesicht und in die Hand davongetragen. Nachdem die Mörder ihre Opfer kampfunfähig gemacht, schleppten sie selbige an das Ufer der Elbe, um sie zu ertränken. Der sehr niedrige Wasserstand der Elbe verhinderte jedoch die Absicht. Einige Augenblicke später wurden die Opfer bewußtlos aufgefunden und sofort nach dem Dorfe geschafft, wo ihnen die möglichste Pflege zu Theil wurde. Der Kampfplatz zeigte heute früh eine Blutlache, die furchtbar anzuschauen war. Bereits im Laufe des heutigen Tages sind zwei verdächtige Subjecte in Aken verhaftet, von denen eines eine ebenfalls schwere Wunde am Hinterkopf hatte. Der Zustand der beiden schwer verletzten Beamten war heute Abend ein hoffnungsloser. Der Waldwärter ist ebenfalls, wie man vernimmt, verwundet. Die Untersuchung ist im Gange.

(Eine hübsche Geschichte) ist nach der „Pr. Ztg." dieser Tage einem Herrn passirt, die Zeugniß dafür abgelegt, wie die Dienstboten immer mehr Leute von der Welt werden. Besagter Herr fuhr dieser Tage von Dresden nach Leipzig in einem Wagen zweiter Klasse und hat als vis-à-vis im Coupe eine allerliebste junge Dame in geschmackvoller, fast eleganter Kleidung, zierlich behandschuht u. s. w. Ein Drittheil des Weges etwa herrscht Schweigen, da entfällt plötzlich der Hand der jungen Dame der Sonnenschirm; schnell erfüllt unser Herr die Pflicht der Galanterie und hebt ihn auf und nun entspinnt sich bis Leipzig, welches auch das Ziel der Dame war, eine lebhafte Unterhaltung. Die Dame spricht ganz hübsch, ist auch nicht unbelesen, kennt in Dresden das Theater ganz gut und unterhielt sich ganz flott, besonders über „Die einzige Tochter", in welcher ihr Herr Dessoir „ungeheuer" gefallen hat. Auf die Frage, ob sie in Leipzig bleiben wollte, erwiederte sie: nein, sie müsse am 15. d. M. wieder in Dresden sein. Unser galanter Herr hilft ihr in Leipzig ausgestiegen, besorgt ihr eine Droschke und empfiehlt sich ihr am Wagenschlag auf das Höflichste. Wieder nach Dresden zurückgekehrt, hört er, daß seine Frau ein neues Dienstmädchen für den 15. angenommen hat und am Morgen des 15. geräth der höfliche Mann in nicht geringes Staunen, als er in dem neuen „Mädchen", welches ihm den Kaffee in sein Arbeitszimmer bringt, sein vis-àvis aus der zweiten Klasse der Leipziger Bahn erkennt. Er meint nun, „ein bischen höflicher müsse er dieses Mädchen doch behandeln, als andere."

(Wie man 1819 von Eisenbahnen dachte.) Ein merkwürdiges Exemplar der englischen wissenschaftlichen Zeitschrift Quarterly Review befindet sich unter Glas und Rahmen im South Kensiegton Museum zu London. Dasselbe ist aus dem Jahre 1819 datirt und enthält ein Urtheil über das damals neu aufgetauchte Project, eine Eisenbahn mit Dampfbetrieb anzulegen, mit der man zweimal so schnell als mit der Post befördert werden könnte. Dieses Urtheil lautet: „Wir sind nicht die Befürworter phantastischer Projecte, welche sich auf nützliche Institute beziehen. Wir verspotten die Idee einer Eisenbahn als praktisch unausführbar! Gibt es etwas Lächerlicheres und Absurderes, als das Project eines Dampfwagens, welcher zweimal so geschwind gehen soll als unsere Postwagen? Eher ließe sich erwarten, daß man sich im Artillerie-Laboratorium zu Woolwich mittelst Congreve'schen Raketen befördern läßt, als durch die Gnade einer doppelt so schnell als unsere Postwagen laufenden Locomotive."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zimmer, die allen Ansprüchen eines leidenden Organismus, so weit es unter solchen Umständen möglich, gerecht werden. Der Graf hat die Befugniß, den Garten der Anstalt täglich zu seiner Erholung zu benützen und seine Beköstigung ganz seinem Befinden gemäß einzurichten; zu seiner Zerstreuung wird ihm Lectüre zugestellt. Vor der Charite sind zur Bewachung des Grafen wie zur Fernhaltung Neugieriger Schutzleute postirt. Der Untersuchungsgefangene steht nach wie vor unter der Controle des Stadtgerichtsraths Pescatore, der allein mit der Charitevermaltung über die Zulassung Fremder zum Grafen befindet. Diese Besuche werden nur in Ausnahmefällen gestattet. Die Voruntersuchung nimmt, wie versichert wird, einen raschen Verlauf. Das Obertribunal wird die Berufung des Grafen Arnim bald entscheiden können, da nur vorliegt, was den unteren Instanzen vorgelegen.

— In Köln ist Justizrath Friedrich v. Ammon, ein bekannter Führer der nationalliberalen Partei, gestorben.

— Seit einiger Zeit durchschwirrten Gerüchte die liberalen Blätter, daß durch den Verweser des Bisthums Fulda, Domcapitular Hahne, die ultramontane Phalanx durchbrochen sei; zugleich aber wurde von den gleichen Blättern wieder über die laxe Handhabung der Maigesetze in Kurhessen geklagt. Doch der Wahn ist kurz. Das „Fr. Journ." läßt sich aus Kurhessen u. A. schreiben (die Sache ist etwas in fortschrittlicher Weise zugeschnitten, doch kann man zwischen den Zeilen deutlich die gründliche Enttäuschung lesen):

„Die Regierung in Kassel erklärt eben, daß Herr Hahne durchaus nicht im feindlichen Lager stehe, vielmehr Alles aufbiete, um mit den Organen des Staats auf friedlich gemüthlichem Fuße zu leben. Da aber andererseits für den Oberpräsidenten keine Verpflichtung vorliege, wegen der bis jetzt unbesetzten Stellen vorzugehen, so sei ein ferneres „Gehenlassen" durchaus opportun. Und hierunter hat Hr. Falk jetzt sein „Probatur" gesetzt. Sollte man aber in Kassel oder Berlin Herrn Hahne schon auf dem Wege zu dem bedingungslosen „Staats Katholicismus" wandeln sehen, so dürfte doch wohl eine Täuschung vorliegen. Derselbe ist bei all seiner Friedensliebe ebensowenig Enthusiast für Ratibor und Genossen, wie er ein Hontheim redivivus genannt werden kann."

— Während gegen Dr. Sigl in München der 7. Strafantrag (wegen Beleidigung des deutschen Kaisers) gestellt ist, wurde der Redacteur der „Fuldaer Zeitung" von dem Kreisgericht Fulda wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— In Hessen-Darmstadt schwillt die Bewegung gegen die Kirchengesetze immer mehr an. Weitere Proteste sind eingelaufen aus Rüdesheim (379 Unterschriften), Weisenau (290 U.), Hechtsheim (416 U.), Kostheim (417 U.), Nierstein (170 U.), Viernheim (556 U.), Gabsheim (99 U.), Gau-Weinheim (unterschrieben von fast sämmtlichen katholischen Bürgern), Kleinhausen (252 U.), Ueberach (268 U.), Herdstein (256 U.) und Rockenberg (unterschrieben von sämmtlichen Männern der Gemeinde). Im Ganzen sind bis jetzt 40 Proteste mit 7000 Unterschriften eingelaufen.

Im Frankfurter Hof zu Mainz wurde eine Katholikenversammlung abgehalten. Dieselbe war großartig, imposant und so zahlreich besucht, daß der große Saal mit seiner geräumigen Galerie dichtgedrängt voll war und bis hinaus auf die Gänge die Zuhörer standen. Falk, Dr. Haffner, Racke und Moufang traten als Redner auf. „Jeder Gedanke, der in den Reden auch nur von fern das große Unrecht andeutete, welches in solchen Kirchengesetzen liegen würde, oder der darauf hinwies, daß die Katholiken nie und nimmer sich solchen Gesetzen unterwerfen könnten, war von rauschendem und begeistertem Beifall begleitet." Ein Protest gegen die Gesetze wurde einstimmig angenommen und soweit als möglich von den Theilnehmern noch unterzeichnet. Die Reden werden zwar anscheinend wirkungslos in der Luft verhallen und die Proteste in den Papierkorb wandern; allein das kath. Volk schaut zunächst auf seine Pflicht und dann erst auf den Erfolg.

— Die Zweite Kammer hat indessen in Darmstadt in ihrer Sitzung vom 14. October die Kirchengesetze in der Schlußabstimmung mit 41 gegen drei Stimmen definitiv angenommen. Die gegen dieselben eingelaufenen Proteste wurden für erledigt erklärt. „Trotzdem", so bemerkt das „Mainzer Journal", „werden diejenigen katholischen Gemeinden Hessens, welche dies bis jetzt noch nicht gethan haben, so frei sein, Proteste nach Darmstadt zu schicken." Solche Proteste waren ferner noch eingegangen aus Marienborn (58 Unterschriften), Bodenheim (348 U.), Oppenheim (174 U.), Geinsheim (von sämmtlichen katholischen Männern unterschrieben), Guntersblum (59 U.), Hernsheim (229 U.), Hochheim (32 U.), Neuhausen (51 U.), Sülzheim (152 U.), Gau-Algesheim (314 U.), Lampertheim (200 U.), Mosbach (225 U.), Bensheim (707 U.), Ubenheim (288 U.), Lämmerspiel (148 U.), Bieber (132 U.), Oppertshofen (74 U.), Ockstadt (236 U.) und Ober-Erlenbach (140 U.)

— Den 10. October wurde in der Sitzung des Kreisgerichtes Hechingen der Redacteur des „Zoller" zu sechs Wochen Gefängniß wegen Amtsehrenbeleidigung des Reichskanzlers und wegen Verächtlichmachung der preußischen Kirchengesetze verurtheilt.

— Man schreibt uns:

„† Thiengen, 15. Oct. Am vorletzten Sonntag war die Kreuzkirche von 97 Kirchengängern besucht, nämlich von hiesigen und auswärtigen Altkatholiken und einzelnen Protestanten; am letzten Sonntag waren es im Ganzen 93. Wenn die hiesigen Altkatholiken bei einem solchen Kirchenbesuch sich nicht zufriedenstellen mit der Kreuzkirche, vielmehr die Pfarrkirche verlangen, so ist das faktisch gerade so viel als: Wir begnügen uns nicht mit einem bequemen Sitzplatz, sondern wir verlangen für Jeden von uns eine ganze Bank. Was müssen dann erst die Katholiken verlangen, von denen nicht einmal Alle einen Sitzplatz finden, die zu hundert in und vor der Kirche herumstehen müssen?"

— Die Nummer 122 des „Pfälzer Boten" in Heidelberg vom 13. October ist in Folge einer bis jetzt unbeachtet gebliebenen näheren Bezeichnung des jetzigen Redacteurs, gemäß des neuen Reichs-Preßgesetzes §. 7, Absatz 1, confiscirt worden. Die Konfiscation wurde durch Beschluß trotz der Bemühungen der Redaction des genannten Blattes, die Maßregel rückgängig zu machen, von dem Amtsgerichte bestätigt. Für die „verantwortliche Redaction" zeichnet nun Buchdrucker L. Schweiß. — — Der „Pf. Bote" kann den Bewohnern des westlichen Stadttheils die erfreuliche Mittheilung machen, daß schon vom nächsten Sonntag an regelmäßig (außer dem Amte um halb 10 Uhr) in der Spitalkirche um 8 Uhr eine heil. Messe celebrirt werden wird."

— Herr Anwalt Schulz in Heidelberg hat Namens der Marianischen Bruderschaft beziehungsweise deren Käufers eine Klage gegen das Ministerium des Innern wegen Herausgabe der nach Dilsberg verbrachten Orgel und wegen Schadenersatz bei dem Kreis- und Hofgericht in Mannheim eingereicht. Die Klage stützt sich auf das Eigenthumsrecht, welches der genannten Bruderschaft an der fraglichen Orgel seit dem Beginne dieses Jahrhunderts zugestanden sein soll und das sie an den Pfarrer in Dilsberg abtrat. Zugleich soll ein Antrag auf Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens gegen Staatsminister Dr. Jolly und der betreffenden Beamten des Bezirksamtes Heidelberg wegen Amtsmißbrauchs gestellt worden sein. Da die Staatsanwaltschaft den Antrag zurückgewiesen hat, so liegt nunmehr die Sache der Raths- und Anklagekammer zur Entscheidung vor.

Deutschland.

* **Karlsruhe.** Zum ersten Male seit zehn Jahren konnten in der am Montag abgehaltenen Generalversammlung der Lahrer Eisenbahngesellschaft den Actionären erfreuliche Mittheilungen gemacht werden. Die Schulden von etwa 30,000 fl. sind gedeckt und kann aus dem Ertrag des Jahres 1874 sogar der durch die Satzungen vorgeschriebene Reservefond gebildet werden, außerdem werden in nicht zu langer Zeit etwa 3 Procent Dividenden zur Vertheilung kommen. Der Reinertrag, welcher 1872 4978 fl. betrug, sank zwar 1873 auf nur 4664 fl., weil die Kosten für das Personal 1074 fl. und auch für den Betrieb höher waren; im Ganzen ist die Einnahme indeß gestiegen. — In der Gemeinde Wertheim macht sich der Lehrermangel in empfindlicher Weise bemerklich. Die dortige Schule muß darunter leiden. Für das einzige Mittel der Abhilfe, nämlich Besserstellung der Lehrer, ist dort keine Aussicht, da der dortige Gemeinderath in Folge des neuen Schulgesetzes ein Schulgeld einführen will, wodurch die Lehrer weniger erhielten, als vor diesem Gesetz. Der Ortsschulrath beantragte ein höheres Schulgeld und rekurrirte, da der Gemeinderath darauf nicht einging, an den Bezirksrath. Das Bezirksamt wergerte sich aber, diesen Rekurs anzuerkennen.

✤ Constanz, 14. Oct. Heute war von 1/21 Uhr bis 1/26 Uhr Verhandlung gegen Lehrfrau Klara Rudigier wegen falscher Versicherung an Eides-statt vor hiesiger Strafkammer. Während der Vertheidiger auf die Unzuverlässigkeit der Zeugnisse sämmtlicher Kinder hinwies und deßwegen Freisprechung beantragte, nahm der Gerichtshof von den 4 Anklagepunkten drei als unerwiesen, den vierten aber als erwiesen an. Es hatten nämlich einige Kinder in der heutigen Verhandlung behauptet, daß in Gegenwart der Lehrfrau eines oder zwei der Schulkinder ein Verslein, welches von Herrn Vicar Glasstetter zu Meersburg einem Kinde (in taktloser Weise) mitgetheilt worden sei, wieder gesagt hätten; andere Kinder hatten früher gemachte Aussagen nicht aufrecht erhalten. Die angeklagte Lehrfrau dagegen stellte jetzt, wie in zwei früheren Verhandlungen in Abrede, daß dieses in ihrer Gegenwart geschehen sei. — Und wäre es in der That nicht möglich, daß die Lehrfrau — angenommen, es sei gesagt worden — in einer Schule von 57 Mädchen während der Unruhe in Folge des unter ihnen cursirenden Versleins das Aufsagen desselben überhört habe, zumal da ihr die Herstellung der Ruhe angelegen sein mußte? Der Gerichtshof jedoch erachtete die Aussage einiger Kinder, von welchen 4 Geschwister (wie sie sagten) den Vorfall ihrer Mutter zu Hause erzählt haben, für genügend und hielt die Anklage des Staatsanwaltes in diesem Punkte für begründet. Darauf erfolgte die Verurtheilung zu zwei Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten. Solche Verhandlungen machen im Hinblick auf die Kinder einen äußerst peinlichen Eindruck, namentlich wenn, wie hier, eine anerkannt unbescholtene Lehrerin in einen ohne ihre Schuld durch große Taktlosigkeit eines Andern hervorgerufenen Proceß verwickelt und schließlich selbst angeklagt wird.

✠ **Stühlingen**, 14. Oct. So sehr der Zwiespalt zu beklagen ist, den der sog. Altkatholicismus in den Gemeinden hervorruft, so hat er doch auch wieder sein Gutes, insofern er u. A. den Anstoß gibt, daß die treugebliebenen Katholiken sich enger an einander anschließen und in Vereine zusammentreten. Diese Wirkung brachte der „Altkatholicismus" z. B. hier hervor; die römisch katholischen Männer haben unter dem Vorsitz des in der ganzen Umgegend rühmlichst bekannten Gerbermeisters Fidel Würth einen Bürgerverein gegründet, der bereits 150 stimmberechtigte Mitglieder zählt.

☾ **Baden-Baden.** Wie man mir sagt, ist man selbst in altkatholischen Kreisen nicht gerade rosig gestimmt über das jüngste intolerante Auftreten des Hrn. Feig. Ueberhaupt ist das Verhältniß zwischen dem altkatholischen Hirten und seinen Schäflein, nach gehörten Aeußerungen zu urtheilen, nicht gerade ein ungetrübtes. Es ist auch gar nicht auffallend. Sonst ist es im Allgemeinen wahr, daß wo viel Licht ist, auch starker Schatten ist; wie kann es uns wundern, bei vielem Lichte wenigstens einigen Schatten wahrzunehmen? Bange braucht es übrigens Niemanden zu werden; denn wenn man so beredt den „Märtyrer der Ueberzeugung" schildern kann, wird man auch davor nicht zurückschrecken, es selbst zu werden.

† **Mannheim**, 13. Oct. Der große Krach wirkt in den Verhältnissen hiesiger Stadt noch sehr fühlbar fort. Eine erhebliche Abnahme des Bevölkerungsstandes ist außer Zweifel, die großartige Bauthätigkeit kurz nach dem Krieg ist jetzt fast völlig in's Stocken gerathen, und viele Wohnungen stehen leer. Während noch vor drei Jahren das Aktivermögen der Stadt den Schuldenstand um etwa 1/4 Million überstieg, lag Ende 1873 bereits eine Ueberschuldung, um etwa den gleichen Betrag vor, und wird sich dies Verhältniß noch ungünstiger gestalten, da bereits bezüglich einiger größeren Unternehmungen (Gasanstalt, Wasserleitung, Schulgebäude) weitere Darlehensaufnahmen beschlossen sind. Die städtische Umlage hat bereits eine so bedenkliche Höhe erreicht, daß unsere Industrie zum Anlag von Fabriken benachbarte Gemarkungen aufsucht, in welchen die Abgaben nur gering sind und zudem wegen des wohlfeileren Lebens auch die Löhne sich niedriger berechnen. Bei einer weiteren Steigerung der Umlagen würde natürlich die theilweise Auswanderung einen großen Maßstab annehmen.

✠ **Von der württembergischen Grenze.** Die Zustände der evangelischen Landeskirche in Baden sollen in unsern katholischen Blättern nur ausnahmsweise besprochen werden. Ein solcher Ausnahmsfall, glauben wir, liegt jetzt vor, wenn wir durch feststehende Thatsachen darauf hingewiesen werden, wie die Begünstigung der Secten, die im Schooße des Katholicismus entstanden sind, und naturgemäß entstehen müssen, der evangelischen Landeskirche und dem Protestantismus geschadet hat. Der letzte Synodaldescheid des evangelischen Oberkirchenrathes bespricht unter Anderem das in der evangelischen Kirche wuchernde Sectenwesen und das Treiben des „Vereins für innere Mission Augsburger Confession", der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

22 Reiseprediger auf den Füßen haben soll. Es werden dann folgende Secten in Baden namhaft gemacht: Pietisten, Methodisten, Baptisten, Neutäufer, Alt-Lutheraner, Hahnianer, Albrechtsbrüder, Nazarener, Pregizianer, Antonianer, Irvingianer. Die soeben bei Dilger in Freiburg erschienene Schrift: Die Secte der sogen. Erleuchteten in Durmersheim weist nach, daß in der katholischen Kirche in Baden seit 1821 nicht weniger als 13 Secten entstanden sind, von welchen die der Erleuchteten von 1840 bis 1873 ausführlich besprochen wird. Dem evangelischen Oberkirchenrath, der sich jetzt über die Secten und die Thätigkeit des Vereins für innere Mission Augsburger Bekenntnisses so bitter beklagt, wird in der Schrift aus Actenstücken nachgewiesen, daß er selbst jene Secte am meisten befördert hat. Als einige Katholiken in Durmersheim, Au, Forchheim und Umgegend Quäcker und Methodisten wurden, verlangte gerade der evangelische Oberkirchenrath (unter Ullmann) vom Ministerium d. J. (unter von Stengel), man solle für die Quäcker auf der oberen Hardt eine protestantische Pfarrei errichten. Stengel war dagegen, weil er nach seinem eigenen Ausspruche es für gewissenlos hielt, das Geld der evangelischen Landeskirche dazu zu verwenden, den Quäckern, Methodisten und Herrenhutern Kirchen zu bauen. „Unter mir," sagte er, „soll in Baden nicht jeder hergelaufene Webermeister, Schneider, Gerbermeister oder Schmied eine neue Religion stiften oder den Propheten, Apostel oder heiligen Josef spielen können."

Die gesunden und vernünftigen Ansichten Stengel's hat man verlacht. Der Minister Lamey genehmigte den Bau der Kirche, des Pfarr- und Schulhauses für die Methodisten aus den evangelischen Kirchenmitteln. Die Folge davon ist in der oben citirten Broschüre recht artig erzählt. Die Quäcker, die dem Anscheine nach oder nur aus Heuchelei Protestanten geworden waren, traten zum Danke für die genossene Unterstützung zu den Irvingianen über oder zum Katholicismus zurück. Von ihnen haben nicht Wenige seit 1847 folgenden Religionen angehört oder selbe angenommen: römisch-katholisch, Methodisten, Quäckerthum, Protestantismus, Irvingianer, und dann wieder katholisch. Das ist der Segen — der Leser erwartet vielleicht ein anderes Wort — wenn man thörichte Bauern und unwissende Handwerker, die nicht wissen, was sie wollen, bei ihren Versuchen, neue Religionen erfinden zu wollen, noch unterstützt. Hätte man protestantischerseits auf den Rath, den Martin Luther in solchen Fällen ertheilt, Rücksicht genommen!

* **Berlin.** Die „N. Bad. Ldsztg." hat eine Berliner Correspondenz, die wir auszüglich mittheilen. „Leider ist an der Wahrheit der Mittheilung, welche wie ein Lauffeuer sich durch alle Kreise der Bevölkerung verbreitete, nicht mehr zu zweifeln: Fürst Bismarck, zur Versammlung des Vereins für Socialpolitik in Eisenach eingeladen, hat zu seiner persönlichen Vertretung dorthin den Geh. Oberregierungsrath a. D. Wagener entsandt. Bereits meldet auch ein Telegramm, daß Wagener sich an der Debatte betheiligt und sich für die obligatorische Einrichtung von Altersversorgungskassen für Arbeiter ausgesprochen habe. Der Besuch Wageners in Varzin war auffallend. In der Absendung Wageners nach Eisenach aber liegt von Seiten des Fürsten Bismarck mehr noch als eine Anerkennung für die volkswirthschaftlichen Grundsätze Wageners — es liegt darin zugleich der Versuch, Wageners Privat-Charakter vor der öffentlichen Meinung zu rehabilitiren und ihn in das öffentliche Leben wieder einzuführen. Daß Fürst Bismarck mit Wageners Ansichten in der Arbeiterfrage sympathisirt, hat er bei vielen Gelegenheiten bewiesen, zuletzt noch als er im Herbst 1872 Wagener zum Vorsitzenden einer Conferenz von österreichischen und preußischen Regierungscommissarien über die sociale Frage bestellte. Man legte darauf wenig Gewicht, weil Fürst Bismarck ein besonderes Verständniß volkswirthschaftlicher Fragen nicht beanspruche und gerade hier seinem Adlatus Delbrück nicht zuwiderhandeln werde. Mit diesem, seinem amtlichen Vertrauensmann wird sich daher auch Fürst Bismarck, was die von seinem privaten Vertrauensmann in Eisenach hinsichtlich der Reichsgesetzgebung bekundete Ansicht über Gesetzgebung betrifft zunächst zu benehmen haben. Der Versuch des Fürsten aber, Wagener zugleich als Privatcharakter zu rehabilitiren und dem öffentlichen Leben zurückzugeben, enthält einen Appell an die öffentliche Meinung Deutschlands, auf welchen dieselben zu antworten nicht unterlassen darf. Wagener ist allerdings nicht durch ein Urtheil aus dem Dienst entlassen worden. Andererseits aber ist die gegen ihn aus Anlaß der Lasker'schen Anschuldigungen, darüber eingeleitete Disciplinaruntersuchung, „ob er sich durch sein Verhalten in oder außer dem Amt der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt, nicht zu Ende geführt worden, weil Wagener inzwischen um seine Entlassung eingekommen war. Die öffentliche Meinung und mit ihr der preußische Landtag durfte darin Seitens Wageners eine Anerkenntniß seiner Schuld erblicken. Daß die Untersuchung, nachdem Wagener mit seinem Entlassungsgesuch aus dem Amte geschieden war, nicht noch in Bezug auf Aberkennung von Pension und Titel fortgeführt wurde, fand man mit Rücksicht auf die früheren engen Beziehungen zwischen Bismarck und Wagener und des Letzteren Vertrautheit mit den wichtigsten Amtsgeheimnissen des Fürsten weniger auffallend. In dieser Auffassung des Sachverhältnisses wurde die öffentliche Meinung wesentlich bestärkt durch die Veröffentlichung des Berichts der königlichen Untersuchungscommission über die Pommer'sche Centralbahn. Daraus ergab sich einmal, daß Laskers Behauptungen gegen Wagener sämmtlich auf Wahrheit beruhten, sodann auch mittelbar, daß Wagener dem Staatsministerium, um dasselbe behufs seiner Vertheidigung zu jenem bekannten, im Abgeordnetenhause verlesenen Schreiben zu veranlassen, wissentlich falsche Angaben gemacht hat. Es ist insbesondere festgestellt, daß Wagener, ohne irgend etwas einzuzahlen oder an Gründungskosten zu verausgaben, nur weil er es verstanden, dem Unternehmen die Concession zu verschaffen, den Betrag von 22,000 Thlr. aus der öffentlich festgesetzten Gründerprämie erhalten und daneben mit Oder und Schuster zusammen sich 300,000 Thlr. durch geheimen Vertrag von den Bauunternehmern ausbedungen hat. Festgestellt ist, daß Wagener als Vorsitzender des Aufsichtsraths überall gegen das Gesetz und die Concessionsbedingungen gehandelt, im öffentlichen Gründungsprospekt falsche Angaben gemacht hat, überhaupt sein ganzes Unternehmen im Gegensatz zu den dem Ministerium abgegebenen Erklärungen auf Schein und Unwahrheit beruhte. Fürst Bismarck übernimmt daher in seinem Eintreten für Wagener beim deutschen Volke ein sehr schweres Stück Arbeit seines inhaltreichen Lebens, in einem Augenblick, wo ein anderer Proceß, den er nach der Kölnischen Zeitung als „guter Hasser" eingeleitet hat, die bedenklichsten Folgen mit sich bringt. Als die officiöse Presse in jener Darstellung der Kölnischen Zeitung, „welche den Anschauungen des Leiters jener Politik entsprach", das ganze amtliche Vorleben Arnim's zum Gegenstande der Kritik machte und dabei Thatsachen anführte, deren Kenntniß sonst über die Mauern der Bureau's nicht hinauszubringen pflegt, war vorauszusehen, daß man sich auch von der Gegenseite, als im Stande der Nothwehr befindlich, an die Wahrung des Amtsgeheimnisses nicht mehr gebunden erachten würde. Nach der jetzt erfolgten Replik ist denn nun wirklich ein ganzer Abschnitt unserer letzten auswärtigen Politik in Paris und Rom vor der ganzen Welt so rücksichtslos blosgelegt, wie es sonst erst nach Jahrhunderten Forschern der Archive gestattet worden wäre. Allem Neidern und Feinden Deutschlands gereicht dies zur boshaften Freude, dem Ansehen der deutschen Diplomatie aber, fürchten wir, thut es dauernden Abbruch.

Der „B. Cur." schreibt: „Bekanntlich hat Graf Arnim die Herausgabe der von ihm verlangten Aktenstücke deßhalb verweigert, weil er dieselben als sein Privateigenthum betrachte. Wie wir jetzt erfahren, ist jedoch das amtliche Journal der Pariser Botschaft hier an Gerichtsstelle eingetroffen, in welches Graf Arnim eigenhändig jene Aktenstücke eingetragen haben soll."

Ausland.

* **Innsbruck.** Hier hat jüngst die neun und zwanzigste Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner stattgefunden. Daß die „Culturkämpfer" daselbst in gewohnter Weise gegen die Jesuiten und „ihre geisttödtende Lehre" losgezogen, gehört nicht nur zur „nationalen" Bildung, sondern in Innsbruck, wo die Jesuiten wirken, war die Gelegenheit zu günstig, um sie vorübergehen zu lassen. Aber was haben die „Culturkämpfer" dort von sich selber verkündet? Das Geständniß lautet: „Unter den Mächten, welche einen bestimmenden Einfluß auf die Geschichte der Menschheit geübt, der kein ein Mal errungenes Gut ganz verloren gehe, sei eine der allerbedeutendsten der Humanismus, die Bildung von Geist, Herz und Gemüth zur edeln Menschheit, vermittelt besonders durch das hellenische Alterthum. Die wahren Träger des Humanismus seien die klassischen Philologen. Diesem Humanismus wirke der Zeitsinn entgegen, der auf möglichst großen und möglichst leicht zu beschaffenden Genuß gerichtet und durch die großartigen Entdeckungen, die ihm gelungen, außerordentlich genährt worden sei. Es sei jetzt die Zeit des Mechanismus. Ihr fehle die innere Sammlung und die geistige Verwerthung des Errungenen. Dieser Sinn dringe auch immer mehr in die Jugend ein, zu deren Bildung die klassischen Philologen berufen seien. Leider aber zeige sich in der Philologie selbst der Einfluß des Mechanismus der Zeit: seit vier Jahrzehnten sei ein gewisser Alexandrinismus eingedrungen, eine ähnliche Klage habe Welcker in seinen letzten Jahren ausgesprochen, er fürchte, der Philologie drohe in der nächsten Zeit das Ueberhandnehmen des Alexandrinismus. Zeige sich noch in der Philologie die hohe Begeisterung, welche sie vor 40 Jahren belebt habe? Gewahre man noch die warme Liebe für das volle Verständniß des Alterthumes? Zersplittern sich nicht Studium und Kenntniß in Einzelheiten, über denen man den belebenden Geist des Alterthumes als einer Einheit in Leben, Sprache und Kunst vermisse? Erziehe die Philologie noch unsere Jugend zum Wahren, Guten und Schönen, zur Bescheidenheit und Strebsamkeit? Man habe das vorige Jahrhundert als Zeitalter der Aufklärung bezeichnet, das jetzige sei das des Mechanismus; daß dieser Mechanismus nicht auch die Philologie überschwemme, darüber müssen wir sorgsam wachen. Noch sei ein guter Stamm deutscher Philologen vorhanden, der die Aufgabe der Zeit, ein deutsches Christenthum immer freier zu entwickeln, anerkenne und an ihrer Lösung redlich arbeite." So würden denn die Herren deutschen Philologen und Schulmänner den „Jesuiten" sich würdig anreihen, indem sie selber bekennen, daß der geisttödtende Mechanismus, den sie ihren Gegnern zum Vorwurf machen, bei ihnen selbst zu Hause ist. Aber die Herren Philologen und Schulmänner erstreben ein „deutsches Christenthum" und das unterscheidet sie von den Jesuiten. Wenn nur unsere deutschen Philologen nicht noch deutsche Denkgesetze fabriciren, um eckige Kreise zu construiren.

Lokales.

† Karlsruhe, 16. Oct., 11¼ Uhr. Soeben traf Se. Königl. Hoheit der Großherzog ohne Begleitung des deutschen Kaisers ein. Letzterer wird jedoch im Verlaufe des Nachmittags hier erwartet.

** Heidelberg, 14. Okt. Gestern Abend hörten die Bewohner an der Neckarbrücke einen Schuß fallen, legten jedoch demselben keine weitere Bedeutung bei, da des Herbstes wegen in der letzten Zeit Abends viel geschossen wurde. Als man jedoch heute früh auf der steinernen Brüstung der Neckarbrücke Blut bemerkte, welches auf beiden Seiten herabgeflossen war, so vermuthete man alsbald Zusammenhang zwischen diesen Spuren und dem nächtlichen Schuß. Die Vermuthung wurde zur Gewißheit, als man später beim hellen Sonnenschein die Leiche eines Menschen zwischen zwei Brückenpfeilern liegen sah. Dieselbe wurde heute Mittag herausgeholt, und es zeigte sich, daß der Unglückliche ein junger, ziemlich gut und schwarz gekleideter Mann war, welcher die Pistole, mit der er seinem Leben ein Ende machte, noch in der Hand hielt. Es fand sich bei der Leiche noch eine Uhr vor; überhaupt deutet Alles auf ein Selbstmord. — In dem Keller der an der Hauptstraße liegenden Colonialwaaren-Handlung von T. Landfried brach heute Mittag Feuer aus, angeblich durch Entzünden von Spiritus. Schleunigem Zuleiten von Wasser und raschem luftdichten Verstopfen aller Kelleröffnungen mit Erde und dergl., gelang es, den Brand zu ersticken, so daß der entstandene Schaden nicht allzu bedeutend sein dürfte. —

Schwurgericht.

✕ Konstanz, 10. Oct. Die gestern von 11 Uhr bis Abends 6 Uhr dauernde Verhandlung der Anklage gegen Johann Haller von Büsingen wegen Brandstiftung, hatte folgendes Ergebniß. In der Nacht vom 28. bis zum 29. Juli d. J. brach in der Scheuer des Landwirths Jonas Bürgi in Büsingen ein Brand aus, welcher so rasch um sich griff, daß sich die Familie desselben kaum noch retten konnte. Die Gebäude waren fast alle mit 960. in der Brandkasse, das Fünftel nebst den Fahrnissen zu 2207 fl. bei der Magdeburger Gesellschaft versichert; da dieses aber hinsichtlich des reichen Ernteertrags nicht der Fall war, so hatte der Abgebrannte einen weitern Schaden von über 2000 fl. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf Haller. Derselbe läugnet die That und will sich in der Nacht des Brandes bis Morgens 4¾ Uhr schlafend auf dem Abtritte des Bahnhofs zu Schaffhausen befunden haben. Die Vertheidigung, geführt von Anwalt Hofer dahier, wußte die Verdachtsgründe mit vielem Geschick zu entkräftigen, worauf die Schuldfrage trotz der von Referendär von Marschall mit Gründlichkeit und großem Scharfsinn durchgeführten Anklage von den Geschworenen verneint und der Angeklagte sodann in die Freiheit gesetzt wurde.

Herbstbericht.

Obersasbach. Qualität vorzüglich. 85—105 Grad wiegend; größtentheils verkauft zu 25-33 fl. Preise im Steigen. Nachfrage ungewöhnlich stark. Das Publikum ist des Schwindels der Weinfabrikation satt. Ein dahin bezügliches Reichsgesetz wird mit Freuden begrüßt werden und ist nothwendig im Interesse der Producenten und Consumenten.

Freie Conferenz Dienstag, den 20. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Hirschen zu Bühl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

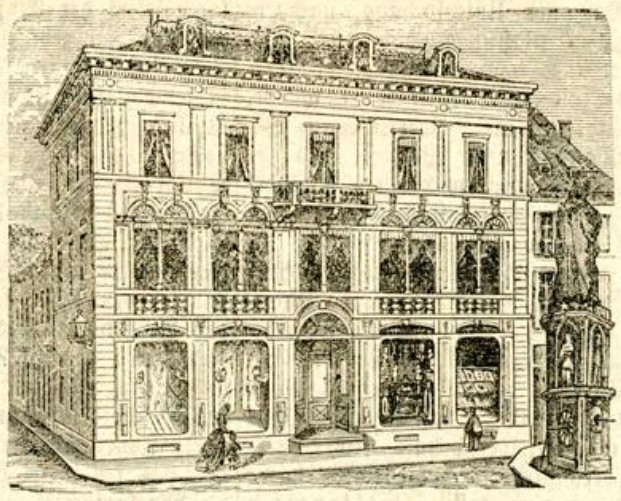
Wir erlauben uns auf das heutige Inserat der Herren **Strauss & Comp.** in *Hamburg* ganz besonders aufmerksam zu machen und dasselbe bestens zu empfehlen.

Kaiser & Schiedmayer in Freiburg i. B.

(Schiedmayer & Comp. in Strassburg i. E.)

Großes Lager
von
Flügeln, Pianos und
Harmoniums
aus den bewährtesten
Fabriken
zu Fabrikpreisen
unter leichten Zahlungsbedingungen
und mehrjähriger Garantie

PEDAL-HARMONIUMS
für
Institute & kleine Kirchen
Vermiethung von
Pianos und Harmoniums.
Stimmung und Reparatur.



35. Kaiserstrasse 35.

Grosses
Musikalien-Lager
und
Musikalien-Leihanstalt.

Reiche Auswahl
von
Musikinstrumenten aller Art:
Violinen, Cellos
Guitarren, Zithern
Blasinstrumente
von Holz und Metall
Harmonikas, Spieluhren und
Musikdosen.
Italienische & deutsche Saiten.

Portraits und Büsten
berühmter Tonkünstler.

Kreuzwegstationen 6.6

in Farbendruck und in Oel gemalt, in allen Grössen und zu allen Preisen, mit und ohne Rahmen.

Auf Verlangen Zusendung von Probestationen, Musterrahmen, Kostenüberschläge. ☞ Zahlung in Raten.

Freiburg. **Literarische Anstalt.**

Christlicher Wandkalender

für 1875.

In prachtvollem Farbendruk.

Dieser Kalender bildet, abgesehen von der Nützlichkeit, eine schöne Zimmerzierde und eignet sich zu Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken.

☞ **Preis 45 kr.** ☜

Kunstverlag für religiöse Werke und Bilder
6.1. von **L. Gypen** in München.

Eine Prämie von 250,000 Reichs-Mark

sowie weitere 43300 Preise von **125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, 23 mal 12,000** u. s. w. sind zu erlangen in der neuen von der freien Stadt Hamburg errichteten großen Geldlotterie. Bei dieser Lotterie ist besonders hervorzuheben:

1. Daß nicht wie bei anderen Prämien-Lotterien die enthaltenden Gewinne erst nach Jahren gezogen werden, sondern sämmtliche oben bezeichnete Gewinne und Prämien schon innerhalb 6 Monaten mittelst nur sieben statthabenden Verloosungen zur Entscheidung kommen.
2. Für die Auszahlung der Gewinne haftet der Staat und erfolgt solche *sofort* nach jeder Ziehung.
3. Die Einsätze sind äußerst niedrig gestellt, so daß im Verhältniß der vielen bedeutenden Gewinne eine Betheiligung mit nur kleinem Risico verknüpft ist.

Alle diese Vortheile zusammengenommen, lassen dieses Unternehmen als ein höchst solides empfehlen und wird es uns hoffentlich auch diesmal wieder vergönnt sein, die höchsten Hauptgewinne unseren verehrten Abnehmern auszahlen zu können. Für bevorstehende Ziehung 1. Classe kostet: **Ein ganzes Original-Loos 3½ fl., Ein Halbes 1 fl. 45 kr., Ein Viertel nur 53 kr.,** welche gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages nach den entferntesten Gegenden von uns versandt werden. *Wir müssen jedoch dringend bitten, geneigte Aufträge uns bis längstens den 22. October zukommen zu lassen,* da wir nur in diesem Falle dieselben in gewohnter Pünktlichkeit ausführen können. — Amtliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis. 3.3. (333./IX.)

Strauss & Comp., Bankgeschäft in Hamburg.

Unterkleider aus Gesundheitskrepp

bei **Leopold Sigwarth,** Kaiserstraße Nr. 114 in Freiburg.

Riegel. 2.2

Fahrniß-Versteigerung.

Am Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. Oct., Morgens 8 Uhr anfangend, werden in der Rettungsanstalt zu Riegel verschiedene Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; darunter 50 Betten nebst Bettstatten, Tische, Stühle, Bänke, Commode, Kästen, Nachttische, Krautstanden, 1 eiserner Herd (für 80 bis 100 Personen), 1 Kochofen, 5 eiserne Oefen, 6 eiserne und 5 kupferne Kessel, 25 Petroleumlampen, altes Eisen und verschiedener Hausrath, **2 gute Harmonia,** viele neue Musikalien, mehrere 100 Bücher, worunter die Kirchenväter u. A.

Das bereits über
34 Jahre dahier bestehende
Commissions-Bureau
von
J. Scharpf,
welches die Fertigung von Bitt-Gesuchen an die höchsten Landes-, sowie jedwede andere Dienst-Stellen, nebst Bürger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- und Fahrniß-Versteigerungen, die Betreibung ausstehender Schuldposten auf gütlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland übernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath ertheilt, befindet sich
Karlsstraße 43.

Das Bureau des Rechtsanwalts
Herm. Friedmann
ist Nr. 40 Karlsstraße.

☞ **In der Expedition des Bad. Beobachters** sind zu haben:

Regensburger Marien-kalender à 18 kr. (Der höhere Preis ist nothwendig durch einige Tabellen, welche die Umwandlung der verschiedenen Währungen betreffen; Besoldungs- und Liedlohnstabellen, Zinsberechnungs- und Reductionstabellen in Mark, sowie Maas- und Gewichtstabellen enthält.)

Kalender für Zeit und Ewigkeit von Alban Stolz. à 9 kr.

Sonntagskalender. à 9 kr.

☞ Eine gesunde Amme sucht sogleich in eine Stelle einzutreten. Adresse ertheilt auf portofreie Anfrage mit Beilegung einer Freimarke die Exped. d. Bl.

Stelle-Angebot.

In ein Hôtel ersten Ranges in Baden wird eine Weißzeugbeschließerin, welche eine solche Stelle schon begleitet hat und gut empfohlen ist, auf ein Jahr und mehr, zu engagiren gesucht.

Es wird gebeten, sich an das Haus Sophienstraße Nr. 3 in Baden-Baden zu wenden. 4.2.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag 16. Oct. Viertes Quartal. 110. Abonnementsvorstellung. **Czaar und Zimmermann.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

13. Oct. Luise, Vater Karl Gartner Waagmeister.
13. „ Karl Friedrich, Vater Karl Wanner, Sattler.
13. „ Regine Wilhelmine, Vater Friedrich Höll, Schneidermeister.
14. „ Emma, Vater Karl Stauffert, Schlosser.
14. „ Friedrich, Vater Friedrich Schmidt häusler, Blechner.
14. „ Wilhelmine Auguste, Vater Ignaz Sigle, Glaser.

Todesfälle.

13. Oct. Ludwig, Vater Maschinenführer Dahmen. 2 M. 5 T.
14. „ Karl, Vater Schuhmachermeister Schenk. 4 M. 17 T.
14. „ Eduard, Vater Stallbedienter Gratzer. 7 M. 23 T.
15. „ Friedrich, Vater Maschinist Hartmann. 1 M. 17 T.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 15 Oct

Staatspapiere.	pr. comptant.	
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105⅝	
4½% do.	—	G
4% do.	100	B
Baden 5% Obligationen	105	B
4½% do.	104⅜	G
4% do.	—	G
3½% do. v. 1845	9[illegible]⅜	G
Bayern 4½% Obl. (Rint 1jähr.).	101⅝	G
4½% „ 1856 8s.½jähr	101⅝	G
4% „ „ 1jähr.	97¼	G
Württemberg 5% Obligationen	—	G
4½% „	100⅞	G
4% „	—	B
Hessen 4½% Obligationen	98½	G
3½% do.	[illegible]¼	G
Sachsen 5% do.	102½	G
Weimar 5% do.	101¾	G
Kur. Hessen 5% do.	—	B
4% do.	87¾	B
Oesterr. 5% Silbercurrenz S. 4½%	68	
4% Papiercurrenz S. 4½%	64½	b
do. do.	64½	
5% Ung. G.-E.-Anl. 1868	7¾	G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	97	G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	—	G
Belgien 4½% Obligationen	103	G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98½	b
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98	G
4½% „ „	97¾	b
N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	102¼	G
6% „ 1885r v. 1865	100½	G
5% „ 1904r 20/40 1864	98½	b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17⅞	G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	99½	B
do. leere.	—	G
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	111⅜	G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	150¼	B
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	388½	B
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1043	G
5% do. Creditactien, fl. 160	328½	
Stuttgarter Bank	58	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	204½	G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	160	G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	182¾	G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	106⅜	G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	—	G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	326½	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87	G
3% do. do.	50	G
5% Elisabeth, Lemberg i. Sile. 1. Em.	83¼	G
5% do. do. 2. Emiss.	84¾	b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	—	G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 200 kr.	65⅞	G
5% Hessische Ludwigsbahn	103⅞	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	—	b
6% Central Pacific, rückz. 1898	80	G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	—	G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1868	50½	b
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	—	b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	—	b
Badische 35-fl.-Loose	—	G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24¼	b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	257	G
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	—	B
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	103½	b
„ 5% 500 do. do. 1860	10[illegible]⅜	G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	169	G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15¾	b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	— b
Sixtinger 7-fl.-Loose	9½ B

Wechsel-Cours.

Amsterdam l. S.	100½ b
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105½ B
Brüssel „	94⅝ G
Hamburg „	105½ B
Leipzig „	105 G
London „	119 G
Mailand „	— B
Paris „	94⅝ b
Wien „	107 G

Gold und Silber.

32-Polen	fl. 9. 40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 49—51
Ducaten	„ 5. 37—9
20-Frankenstücke	„ 9. 29½ 30½
Engl. Sovereigns	„ 11. 56—58
Russ. Imperiales	„ 9. 46—48
Dollars in Gold	„ 2. [illegible]½ 7½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.